

Zeitschrift: Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur
Band: 24 (1942)
Heft: 45

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer Frauenblatt

Organ für Fraueninteressen und Frauenaufgaben

Offizielles Publikationsorgan des Bundes Schweizer Frauenvereine
Verlag: Orelli-Füssli, Schweizer Frauenblatt, Winterthur
Sonderdruck-Anstalt: Druckerei S. G., Grossestrasse 64, Zürich 2, Telefon 7 29 75. Dörfli-Druckerei VIII 1842
Administration, Druck und Expedition: Orelli-Füssli, Winterthur S. G., Schulstrasse 22 52. Telefon-Rote VIII 56

Abonnementspreis: Für die Schweiz der Post jährlich fr. 11.50, halbjährlich fr. 6.30
Auslands-Abonnement pro Jahr fr. 16.-
Einzeln-Nummern kosten 20 Rappen; Erhältlich auch in ländlichen Bahnhöfen-Restaurants
Abonnements-Eingabungen auf Postfusskonto VIII b 58 Winterthur

Infektionspreis: Die einhalbjährige Mitgliedschaft oder auch deren Raum 15 Rp. für die Schweiz, 30 Rp. für das Ausland; 75 Rp. Nettoman: Schweiz 45 Rp., Ausland 75 Rp. Chiffregebühr 50 Rp.; keine Verbindlichkeit für Placierungsvorschläge der Inserate; Anzeigenschluss Montag 10 Uhr

Nachrichten

der Woche

Inland

Mit Wirkung ab 31. Oktober ist die Erhebung einer eidgenössischen Zensussteuer auf sachlicher Detailhandel verfallende Waren eingeführt worden.

Der Bundesrat sowie die Verhandlungskommission für den Vertrag über die Abgrenzung der Verwaltungsgebiete der Kantone Bern und Solothurn sind am 9. und 10. November durch die vereintige Bundesversammlung den endgültigen Entschiedenheiten.

Der Bundesrat hat seinen Vollmachtenbericht an die Bundesversammlung über die in der Zeit vom 8. April bis 7. Oktober 1942 ergriffenen Massnahmen genehmigt.

Kriegswirtschaft: Mit dem Inkrafttreten des Milchverordnungsamtes vom 1. November hat der Preis für Milch sich um 25 Rappen pro Liter erhöht. — Zur Preis- und Wirtschaftspolitik im November wurden folgende Entscheidungen getroffen: a. 70 Gramm Milchcoupons gelten auch zum Bezug von 100 Gramm Brot; die Milchcoupons (Mc) berechnen sich auch zum Bezug von Brot und anderen Nahrungsmitteln in Bäckereien und Konditoreien und bedecken die in Eidgenössischen Postämtern bis höchstens 100 Gramm abzugeben (1 Mc = 100 Gramm Milchcoupons). Brot und Milch sind in Gasküchen in den für die Staubmassen abzubehenden Mc abzugeben. Für den Konsum von Nahrungsmitteln außerhalb der Wohnstätten ist ein Mc für 4 Liter Milch für zuzuführen zu beschreiben oder ausserhalb vertrieben konsumierte Milch sind Mc abzugeben (1 Mc = 4 Liter Milch). Für den Konsum von Brot und Nahrungsmitteln in Gasküchen dürfen auch Milchcoupons, für Milchgetränke Milchcoupons statt Mc abzugeben werden.

Ausland

U.S.A.: Am 3. November haben Erneuerungswahlen für 92 Staatsgouverneure, 95 Senatoren und 424 Abgeordnete stattgefunden. Die ersten Ergebnisse zeigen ein hartes Aufsteigen der republikanischen Stimmen.

Frankreich: Die Befehlsgewalt über die Besatzungsgebiete, die in einem allfälligen Ausfall in der vorgeschriebenen Zahl von Wehrkräften für Deutschland aus dem unterworfenen Gebiet zu beschaffen sind, ist auf die Wehrkräfte im besetzten Teil zu konzentrieren. — Im Zusammenhang mit der Aufstellung eines Arbeiterkorps in Frankreich nach dem Ende der Deportation belgischer Juden begonnen haben, unter denen sich auch Mädchen und Frauen im Alter von 16 bis 50 Jahren befinden, die Kinder seien von den Eltern getrennt worden.

Norwegen: In der Kristianstad wurde infolge immer zahlreicher werdender Ausstritte eine Ausstrittsverbot verhängt. — Gleichzeitig mit dem Erlaß einer Verordnung, wonach das gesamte Wehrkorps der norwegischen Juden beschlagnahmt wird, weitere Massnahmen von Juden vorgenommen werden.

Wir lesen heute:

Kurs für Leiterinnen für Landdienstgruppen 30 ans, 'Mouvement féministe'
Marla von Meyenburg
Gedanken einer Schweizerin zu einer kantonalen Abstimmung

Arbeitsmarktlage

Dänemark: In Stalingrad tobt der Kampf mit unermüdeter Heftigkeit weiter, besonders um den entscheidenden Ring der Industrieanlagen. «Roter Oktober» und um den Durchbruch zum Wolgaur. Nachdem die Russen zu Beginn der Berichtswoche durch starke Gegenangriffe einiges Terrain zurückgewinnen konnten, haben die deutschen Truppen in den letzten Tagen mit starken Kräften zu einem neuen Sturm angelegt. Im Kaukasus sind die deutschen und rumänischen Truppen an der Terekfront ein völliger Einbruch in die russischen Linien gelungen. Im Abschnitt von Tauris konnten die russischen Truppen einiges Gelände zurückerobern.

Vordarfluka im Mittelmeer: Nachdem die britischen Truppen ihre Einrückungen in die Vordarfluka fortgesetzt haben, gelang ihnen in den letzten Tagen im nördlichen Frontteil ein Vorstoß um 25 Kilometer an die Meeressküste, wodurch deutsche Truppenteile eingeschlossen und die am Meer entlang führende Bahn abgeschnitten wurden. In diesen Frontteilen kamte eine große Anzahl in die letzte Verteidigungszone der Achsen. Die Fronten sind durch die britischen Truppen in die Beherrschung des Luftraumes durch die alliierte Luftwaffe. Sie greift zeitweise auch wichtige Stützpunkte der Achsenkräfte in Syrien und auf Kreta an.

Pazifik: Die heftige Seeschlacht bei den Salomonen zwischen den amerikanischen und japanischen Streitkräften während 4 Tagen führte zum Niedergang der japanischen Flotte. Die bei ganz erhebliche Verluste erlitten, zahlreiche Kriegsschiffe und U-Boote wurden zerstört, teilweise versenkt worden. Aber auch die Verluste der amerikanischen Flotte sind groß; u. a. verlor sie einen großen Flugzeugträger. Auf Guadalcanal konnten die Japaner an der Nordfront in den letzten Tagen neue Truppen landen, auf den anderen Kampfgebieten werden sie durch die amerikanischen Truppen häufig zurückgedrängt. Auf Newguinea haben die australischen Streitkräfte Kokoda zurückerobert und damit die Japaner ihres wichtigsten Flugzeugstützpunktes beraubt, sowie die Gefahr eines japanischen Vormarsches gegen Port Moresby erheblich verringert. — Die alliierten Flugzeugkräfte unternahmen häufig heftige Angriffe gegen die japanische Schiffe und gegen wichtige Stützpunkte.

Luftkrieg: Stärkere deutsche Flugzeugverbände haben besonders beim Canalton, ferner verschiedene Operationen gegen die britischen Bomber durchgeführt. Die Angriffe der alliierten Flugzeugkräfte waren gegen Industrieanlagen in Westdeutschland, Frankreich, Belgien und Holland, ferner gegen Güterzüge in Frankreich gerichtet.

Seerückzug: Zahlreiche werden erfolgreiche U-Bootangriffe gegen die britischen Schiffe durchgeführt. Die Angriffe der alliierten U-Boote sind auf die Seeschiffe des britischen Ozeans sowie von den kanadischen Küste gerichtet. Im Mittelatlantik kam es zu einem kleineren Seegefecht, wobei englischerseits ein Erfolg gemeldet wird.

Schritt gehalten mit dem Steigen der Preise. Viele Familien sind nicht mehr in der Lage, alle ihre Lebensmittel-Nationen einzukaufen. Dieser tragischen Situation wünschen die Betroffenen abgesehen durch Erhöhung der Löhne oder energiegeladene Niedrighalten der Preise. Der Preissteigerung auf wichtige Importwaren (z. B. Kohle) ist nicht entgegenzutreten. So richten sich die Angriffe fast nur gegen die Preise der inländischen Nahrungsmittel.

Damit die Gegensätze der Interessen zwischen Stadt und Land keinen Schaden anrichten, ist es nötig, dass man sich bestmöglich vor den tatsächlichen Lebensbedingungen beim Argumentieren achtet. Es gilt Maß zu halten und nicht dem trügerischen Schein für allgemein gültige Wirklichkeit zu nehmen. (Einige treffende Beispiele erläutern dies.)

Zum gegenseitigen Verständnis kann die Presse, kann jeder Einzelne beitragen, sei es im Großen oder im Kleinen; Irrtümer können richtig gestellt, Verallgemeinerungen beseitigt, Aufklärungen sachlich ruhig erteilt werden. Wenn gut wirkt sich der Austausch von Meinungen zwischen Stadt und Land aus, sei es durch den Einfluß städtischer Arbeitskräfte im Landdienst, sei es durch die Bäuerinnenhilfe, die Studentenhilfe, welche den Einfluß in das Schöne und Schöne des bäuerlichen Lebens und Arbeitens veranschaulicht.

Schlusfolgerungen

Stadt und Land haben beide ihre Sorgen, stellen mit gleichem Recht ihre Ansprüche. Die Forderungen beider Gruppen stehen im Gegensatz. Aber die Überwindung der Gegensätze ist unumgängliche Notwendigkeit für unser Land. Vermögensfinden heute die Vorschläge, dies zu erreichen: Erhöhung der Preise und Löhne; Erhöhung der Preise für landwirtschaftliche Produkte und der Löhne; Erhöhung der Preise und Stabilisierung der Löhne, dafür aber Übernahme der Verteuerung von Brot und Milch durch die Bundeskasse; abgestufte Preise für die verbleibenden Bevölkerungsklassen. Darüber wurde in der Presse und in der Bundesversammlung eingehend diskutiert. Die praktische Lösung des Problems liegt im folgenden:

Die Landwirtschaft muß einen genügenden Preis für ihre Produkte erhalten, wobei nicht übertriebene Ansprüche, aber die Berechnungen des Bauernsekretariats maßgebend sein. Nur wenn der Bauer nicht unter den Selbstkosten produzieren kann, darf erwartet werden, daß die Mehrwert, wie für den Ernährungsplan für das Schweizer Volk verlangt, durchgeführt werde.

Dies bringt für die Konsumenten die Last von Preissteigerungen für gewisse Lebensmittel, die zu fragen ist sehr großer Preis imlande sein dürfte, wenn auch durch Verzicht auf Luxus oder Unnützlichkeiten. Doch ein weiterer Teil, die wenig Vermögenden, die Kleinrentner und andere bescheidenen Einkommen können dies nicht. Aber es scheint unmöglich, um ihretwillen der Bauern nicht den gerechten Preis zuzubilligen oder die Löhne ganz allgemein zu steigern oder alle Preissteigerungen auf die öffentliche Kasse abwälzen zu wollen.

Die nötige Hilfe an die Bedürftigen werde gebracht, indem man feststellt, wie viele Familien und Personen dieser Hilfe bedürfen. Man wird, wenn man die Fälle kennt, auf einfachste Art Hilfe suchen: Intervention beim Arbeitgeber um Erhöhung dieser zu niederen Löhnen, aber

Die Beziehungen zwischen Stadt und Land

Über dieses Thema, insbesondere über die sich gegenüberstehenden Interessen der Städte als Konsumenten und der Bauern als Produzenten, über die Fragen von Preis und Lohn sprach an der Jahresversammlung des Bundes Schweizer Frauenvereine in Lausanne Herr Staatsrat Forster, Chef des mündlichen Landwirtschafts Departements für Landwirtschaft, Industrie und Handel. Wir bringen im folgenden ohne eigene Stellungnahme seine Ausführungen in freier Fassung.

E. S. Es ist nicht ohne Gefahr, über diese Fragen zu sprechen. Das gegenseitige Vertrauen wird oft erschüttert durch Mangel an Objektivität auf beiden Seiten. Hier sei nur von den wirtschaftlichen Zusammenhängen zwischen Stadt und Land, nicht aber von den kulturellen und sozialen die Rede und zwar von den Fragestellungen, wie sie das Problem der Anpassung der Löhne an die Preise mit sich bringt.

Schon vor diesem Kriege war dies Problem vorhanden, es hat seine besonderen Aspekte für die jetzige Lage und schon heute überlegt man seine Lösung für die Nachkriegszeit.

Vor dem Kriege. Unser Land, ursprünglich Agrarland, wurde industrialisiert. Die Kapazität der landwirtschaftlichen Produktion blieb zwar erhalten, aber die Bevölkerung wuchs derart, daß eine Million Einwohner auswandern mußte, hätte man nicht — durch Export von Qualitätsarbeit — den Ausgleich gefunden. Sehr arm an Arbeitskräften, haben wir importierter Arbeitskraft verarbeitet und demgemäß statt Rohstoff vor allem Arbeit exportiert. Daher spielt der Lohnniveau eine bedeutende Rolle bei der Preisbildung. Die Lohnarbeit zum Zweck der Lebenshaltung, es müßte eine billige Lebenshaltung, erreicht durch Import billiger Lebensmittel, die Löhne niedrig halten, damit die Preise unserer Exportartikel nicht zu hoch kämen. Dies Vorhaben hätte aber nur auf Kosten unserer Landwirtschaft geschehen können, hätte sie ruiniert.

war nicht allein maßgebend bei der Konkurrenz mit hochpreisigeren Ländern. Die Qualität der Arbeit entschied. Die guten Schulen und der hohe Stand der Berufsausbildung machten Qualitätsarbeit möglich, die zu guten Preisen verkauft und recht erlösfähig werden konnte. Dies erlaubte eine hochstehende Lebenshaltung.

Warum aber liefert die schweizerische Landwirtschaft teurer als das Ausland? Das Klima limitiert den Ertrag Tiere und Vorräte müssen zur fallen Jahreszeit gut untergebracht werden, dies verteuert die Anschaffungen für Wäuter und Geräte. Auch die bäuerliche Lebenshaltung steht, wie diese einer alten Demokratie gemieft, höher als diejenige der Stadtbevölkerung in Lebens- und den Nahrungsmitteln. — Bundesrat und Bundesversammlung haben durch Preissteigerungen und Subventionen die Landwirtschaft ermutigt und damit einen stabiler Bauernstand erhalten helfen, wie es im Interesse des Landes nötig war.

Die gegenwärtige Periode

Ein Gegensatz zwischen Preisen und Löhnen ist heute in gewissem Maße zu konstatieren; das Problem hat seine technischen, finanziellen und moralischen Aspekte.

Was technisch zu sein anzusehen Gesichtspunkt aus geht sich für den Landwirt folgendes: Boden, Pflanzen, Tiere sind seine Produktionsmittel. Das braucht Kapital. Wer es hat, muß eine Rendite beschaffen anstreben, dazu einen Lohn für seine Arbeit; wer es nicht hat, muß geliehenes Kapital beizugehen und also Zinsen, Zins und Lohn beizugehen. Die erhöhte Anwesenheit verlangt weiteres Kapital für Anschaffungen, das amortisiert werden sollte. So ist die Forderung nach dem gerechten Preis nicht übertrieben, der auf objektiver Grundlage durch das Schweizerische Bauernsekretariat errechnet wurde.

Das Problem des Städtlers liegt einfacher: die Erhöhung der Löhne und Gehälter hat nicht

Gotte ist ein großes, hülles Haus, das offen steht zu jeder Stunde.
Gottfried Keller

Der einsame Weg

Roman von Elisabeth v. Steiner-Wach.

Ziti ließ sich von der Menge fortziehen. Wie lange war sie nicht mehr in einem solchen Menschenengedränge gewesen! Sie rechnete zurück... Ja, das letztemal war es in dem Herbst, ehe die Mutter erkrankte, da hatte sie mitabgegeben. Damals war die Mutter noch nicht so weit, die Einkäufe für den kommenden Winter zu besorgen, und doch war sie nachher so arg müde gewesen... Ziti mußte nicht, wie hat ihr der Atem ging, als sie endlich mit allem fertig war. Damals war sie selbst noch kein Mädchen, sie erinnerte sich, daß sie sich an der Mutter Hand festhielt, um nicht in der Menge verloren zu gehen, fischen, nein, acht Jahre mochte es schon her sein. Damals dauerte es ihr gar lange, daß die Mutter sich bei den Tuchhändlern, Schuhveräußern und Solisbodenmachern so verweilt, sogar die Gabelschneider aus dem Dembers waren ihr langweilig, sie war fern davon gefahren, wo die Mutter des Hoffhüblers erlang, wo man um einen Wagen das Rad um Lebtünden drehen konnte. Aber die Mutter war zu müde, und so blieb ihr von dem letzten Marktbesuch eine etwas fehlende Erinnerung. Heute konnte sie tun und lassen, was sie wollte, doch die Mutter, die ersten Stuben hatten sie nicht mehr, heute ging es ihr wie einst der Mutter. Das Schöne und Nützliche jenseits sie und eilig ging sie daran, ihre Einkäufe zu machen. Lächelnd, nur so von ungeschicklicher Seite sie die Türe der Dorengel, sah sie über den Köpfen der Menge hin die bunten Trauben der kleinen Ballons schweben.

Was kann ich der Jungfer zeigen! Schönes Gamslein, Kafflein, ich habe dunt und helles, wichtig und harmlos und halbes, Schipper, Sammet für Mädchen und Götter, Seide für Schürzen in allen Farben! Seht aus, ihr bekommt es nirgends billiger und besser! Käufer, Jungfer, ihr werdet nicht reuig sein!

Der schwachsichtige Händler hatte Ziti aus ihrem Anblich nicht, sie begann nur erntlich, ihre Gedächtnis zu erziehen.

Die ersten Töne der Mittagsglocke mochten schon. Der Vater stand bereits wartend vor dem Gehöft. Zusammen gingen sie durch den dümmigen Gans des alten Hauses nach hinten, die breite höckerige Seite hinan zum Bereich der im ersten Stock. Anblich hatte sich am Fenster einen Tisch angelegt, von wo aus man auf das Gehöft des Marktes hinteruntern konnte. Ziti sollte es recht genießen, wenn sie einmal mit dem Vater zusammen war.

«Halt Geld genug gehabt für deine Kommissionen?» Ziti griff in die Tasche ihres Kittels und holte ein Stück hinein zum Bereich der im ersten Stock. Anblich hatte sich am Fenster einen Tisch angelegt, von wo aus man auf das Gehöft des Marktes hinteruntern konnte. Ziti sollte es recht genießen, wenn sie einmal mit dem Vater zusammen war.

«Sie legt vier Fünftel und einiges Kleingeld auf den Tisch.»
«Du hast häuslich eingekauft, daß du dir nichts gekam?»
«Es war doch euer Geld, Vater, ich hätte es nicht gedurft.»
«So behalte, was du noch übrig hast und laufe dir nachher etwas, was dich genützt.»
Ziti's Maan leuchteten. «Neht wollen wir essen.»

Ziti's Maan leuchteten. «Neht wollen wir essen.»

Ziti's Maan leuchteten. «Neht wollen wir essen.»

«Man hat nach euch gefragt, einer von oben am See.»
«Wo ist er? Kennt ihr ihn?»
«Es war der Anstalt, ein Gemeinderat von Schönenwil. Er lagte, er kam hier wieder vorbei, nur daß ihr wißt, daß er nach euch gefragt hat.»
«Ist recht. Und noch einen Liler roten offenern» sagte Ziti's Maan, als das Mädchen die dampfende Suppenkessel vor Ziti hinsetzte.

«Sie ahnen überhaupt, Ziti schaute sich um. Wieviel verächtliche Gesichter waren da. Dort der wohlhabende Mann im Sänderkittel, prächtig und selbstbewußt lag er dort an dem kleinen Tisch, vor sich eine Flasche Wein von besten, denn er benötigte sich nicht mit offenern, nein, alle sollten sehen, daß er es vermochte, eine feine Flasche zu bezahlen. Er hatte die großen Hände auf den Tisch gelegt. Man sah ihm den Wegker vor weitem an. Zeit trat ein maoerer Bauer in die Gasse, hinter ihm kam die Frau, beladen mit Vödden und einem schmerzlichen Korb. Das waren keine aus ihrer Gegend, nicht waren sie wohl mit dem Feinwerk gekommen und hätten die Einkäufe, so wie sie es getan, gleich unten in den Barenfallen verloren. Also wohl Leute von ammet dem See... Es ging ihnen gewiß nicht so gut wie ihnen im Schattendorf, der Bauer war gar zu mager und die Frau lag schon alt aus und verbeizete. Die Arbeit mochte drücken, an der Seele wohl schwerer sein, dort wo die Sonne heißer und länger schien als bei ihnen im Schattendorf. Dafür bedekten sich aber die Salden am jenseitigen See, dafür schon mit einem grünen Sauch, wenn bei

nur für diese Fälle: Familienzulagen, Winterhilfe für große Familien. — Wenn einzelne dieser Hilfen oder alle zusammen nicht genügen, dann müsste noch öffentliche Hilfe, aber nur im gut geprüften Falle, ausgerichtet werden.

In Preisen der Arbeiterklasse ist man gegen eine solche Differenzierung der Löhne, es soll der Arbeitslohn nicht mit Unterfertigung zu tun haben. Dies ist für normale Zeiten richtig. Aber wie sind in der anomalen Lage, uns heute in beängstigender Ferne zu befinden, das Recht auf freie Verfügung über den Lohn und seine Produkte hat weichen müssen, so dürfte auch das Recht auf Erhaltung von Prinzipien in der Wohnung seine Einschränkungen erfahren, wenn es gilt, als Nation durchzuhalten.

Wund, Kontone und die vernünftigen Schichten müssen die Kosten solcher Hilfe tragen, damit — ähnlich der Wehrausgleichsliste — ein weiteres großes Werk schweizerischer Solidarität die Schwere aller Schichten einigt im Zusammenstehen von Stadt und Land. —

Kurs

für Leiterinnen für Landdienstgruppen

Der durch die Kriegsverhältnisse bedingte Wehrbau hat 1941, besonders aber 1942, eine große Zahl von zusätzlich in der Landwirtschaft tätigen Arbeitskräften erfordert, und es ist vorzuziehen, daß die Nachfolge nach Hilfskräften im kommenden Jahr noch bedeutend größer sein wird, da eine neue Wehrbauetappe in Angriff genommen werden muß.

Wieder sind weibliche Hilfskräfte, teils freiwillig sich zur Verfügung stellende Frauen und Jugendliche, teils auf Grund der Arbeitsdienstpflicht aufgetrieben, vor allem im Einzelsinne zu den Bauern vermittelt worden. Der Einzelsinn hat sich im allgemeinen auch gut bewährt, namentlich dort, wo die Bäuerinnen ihren Bedarf an zusätzlichen Kräften meldesten. In zahlreichen Gegenden aber sieht sich die Bäuerin eine Hilfskraft zu fordern, besonders wenn sie nicht in der Lage ist, sie ortsüblich zu entlohnen. Für solche Orte, hauptsächlich also für Gegenden mit kleinbäuerlichen Verhältnissen, hat sich der Einsatz kleinerer Gruppen als vorteilhaft erwiesen. Es sind dieses Jahr etwa 30 solche kleinerer Lager tätig gewesen, am meisten in den Kantonen Bern und Graubünden. 15—30 Hilfskräfte, meist freiwillige und Jugendliche, sind zu Gruppen zusammengefaßt worden. Die Teilnehmerinnen schickten im Lager, um den Bäuerinnen die Arbeiten zu erlernen, die sich vor allem aus der Vogelernte von nur kurz bleibenden Hilfskräften ergeben, und wurden tagsüber zu den einzelnen Bauern in der Gegend verteilt. Es wurden meist ganz bei den Bauern, in einzelnen Fällen teils im Lager, teils bei den Bauern, verpflegt. Diese Landdienstgruppen haben sich sehr gut bewährt, und es ist deshalb vorzuziehen, dem wachsenden Bedürfnis nach Hilfskräften vor allem durch vermehrte Schaffung von Landdienstgruppen Rechnung zu tragen.

Damit in der kommenden Einsatzperiode sofort mit der Bildung von Landdienstgruppen begonnen werden kann, ist es jetzt darauf zu arbeiten, daß geeignete Leiterinnen zu dieser Zeitpunkte zur Verfügung stehen. Wir beschäftigen deshalb, erstmals vom 30. November bis 5. Dezember einen Gruppenleiterinnenkurs durchzuführen, und zwar im Kreuz- in Herbergenbüche. Weitere Kurse sind geplant je nach dem Bedarf und der Zahl der Anmeldungen. Diese Kurse bestehen, geeignete Kräfte in ihre Aufgabe als Gruppenleiterinnen einzuführen. Wir bitten Sie, Kräfte mit der nötigen Eignung, die sich für eine solche Aufgabe interessieren würden, und die in der Lage wären, die Leitung einer Landdienstgruppe zu übernehmen, auf unsere Kurse aufmerksam zu machen. Wir denken dabei vor allem an hellenlose Hauswirtschaftslehrerinnen, Hausbeamtinnen, Schreinerinnen oder Friseurinnen. Das das Gelingen einer Landdienstgruppe großenteils von der Leiterin abhängt, sollte diese Freude für eine solche Aufgabe, soziale und pädagogische Verbindnisse und wenn möglich auch einige hauswirtschaftliche Kenntnisse mitbringen. Sie sollte sich außerdem verpflichten können, nach Wiederholung eines solchen Kurses im Frühjahr auch wirklich die Leitung einer Gruppe zu übernehmen, wenigstens während einer gewissen Zeit.

Die Teilnehmerinnen am Kurs erhalten freie Kost und Logis, freie Fahrt zum Kursort und zurück, sowie ein Taggeld von Fr. 4.—

Kriegs-Industrie- und Arbeitsamt Sektion für Arbeitskraft.

ihnen noch manche Mühe voll Samen lag. Es wurde dort früher gern, und in den Reihen sah man weiße Blütenbüschel schimmern, die sie an ein Bündel denken durften. ... Aber anders arbeiten mußten sie auf der warmen Seeseite! Die alte Kästli sprach manchmal davon, sie war drüben aufgewandert und hatte in ihrer Jugend manchen Tagelohn mit Erde, die vom Schmelzwasser herunterschwemmt worden war, wieder auf ihrem Rücken oben auf den Acker hinaufgetragen. Alles wurde dort auf dem Acker geerntet... sah wie Kattiere, Rati richtete den neuen Acker noch ein wenig mehr auf. Sie möchte nicht so arbeiten müssen! ...

„Gibst du heute ein Männergenie hinter ihr?“
„Gibst Gott, Ende doch, das ich auch finden würde, ich hab aber Schmutz vor der Krone liegen. Borchta wart ihr noch nicht.“
„Gibst Gott, Amalia, es ist recht, daß ich auch leben lasse, es ist schon eine Weile her, daß wir das letzte Mal zu reben kamen. Am letzten Markt habe ich auch nicht geübt.“

„Mein, ich hatte Angst im Stall. Eine Kuh hatte ein böses Bein, und ich mußte auf den Tierarzt warten. So blieb ich dabei. Es ist immer besser, man schaut selbst zum rechten. Ich überlasse solche Sachen nicht gern den Ärzten.“

„Du hast ihr recht, was man selber tut, das ist gemacht. Gibst du auch das in meine Zäcker.“
„Ihr werdet wissen, daß die Frau hat stehen müssen. Seit ihr ist Rati meine Bäuerin.“

Amalia streckte Rati die Hand über den Tisch. Er verbargte einen Augenblick, ehe er sich setzte, gerade

30 ans «Mouvement féministe»

Cher Mouvement,

C'est par cette politesse qu'ont les Suisses allemands que nous l'adresserons tout ce que nous avons sur le cœur dans ta langue maternelle, nous depuis 30 ans tu maîtrise avec une perfection qui t'a gagné tant d'amies en Suisse alémanique. Nous savons que tu sais l'allemand, mieux peut-être que nous le français, mais l'idée de te parler en allemand nous paraît tout de même un peu grotesque. Et ton confrère, le Schweizer Frauenblatt, tient à te dire qu'il a toujours admiré cet esprit romand, cette élégance de style, cette indépendance fédéraliste que tu représentes.

Trente ans de mouvement féministe — sait-on bien ce que cela veut dire: Mouvement, agitation, lutte, combat, discussion, opposition, admiration, critique, révolutions, encouragement, défense de la liberté, des droits de l'homme, et des droits de la femme surtout. Quelle somme de forces dépensées, d'énergies, utilisées pour le bien, la justice, la liberté. Une vie de trente ans dans l'existence humaine ne veut pas dire grand-chose. Mais une existence de trente ans pour un journal féministe, cela prouve qu'il est de bonne race.

Nous savons toutes ce que cela signifie que d'être «dans le féminisme», et si un journal, pendant trente ans, a tu tenu sa place à travers et contre tout, il faut bien qu'il ait un esprit intelligent, une âme vaillante et inflexible qui le fasse marcher. Et nous la connaissons, nous l'adorons, nous l'aimons — cette âme, ce esprit romand, qui s'appelle Emilie Gourd, et vers laquelle vont toutes nos pensées de sympathie, toutes nos félicitations, et tous nos bons vœux pour l'avenir. Nous la remercions très sincèrement de tout ce qu'elle nous donne dans ce «Mouvement féministe», par son journal l'encouragement que nous y trouvons, si jamais on risque de se lasser de cette lutte éternelle pour les choses les plus stupides, dès qu'il s'agit des femmes. Nous la remercions aussi de la bonne grâce avec laquelle elle se laisse aller par ses confrères, de l'amabilité avec laquelle elle nous donne un tip, un renseignement, une idée, une inspiration. Mais de ce que nous la remercions le plus, c'est de sa complète, «Zuverlässigkeit» — de sa confiance, qu'il s'agisse de féminisme, de pacifisme, d'anti-alcoolisme, ou de quel grand problème social ou éthique que ce soit: Le Mouvement et Emilie Gourd ont toujours été au premier rang et y resteront jusqu'à leur dernière



Emilie Gourd

heure. Cette fidélité absolue pour tout ce qui leur paraît juste, bien et nécessaire, les a caractérisés depuis trente ans. Nous savons qu'ils ne changeront pas ni «Gourd» ni «Mouvement», nous les en félicitons, nous les en remercions, et nous tâcherons de suivre l'exemple de notre confrère aîné, sage, courageux et expérimenté. Cher Mouvement, tu seras fêté, tu entreras pour une fois de plus et à haute voix que l'on t'aime, que l'on ne saurait passer de toi, et t'espère que tu ne seras compté que c'est rare qu'on vous dise toutes ces belles choses à trente ans, et non seulement après la mort. Continue à bouger, à lutter, à prendre des rages; c'est tout ce que nous te demandons en souhaitant que le soutien matériel et moral qu'il te faut pour continuer cette vie vibrante et intensive, ne te manqueraient jamais.

Ton confrère en Suisse allemande
Le Schweizer Frauenblatt

Die Vorstehenden der

Frauenstimmrechtsvereine tagen in Bern

Im Vordergrund des Interesses stand das Frau und Wiber im Hinblick auf die Schaffung eines schweizerischen Frauenstimmrechts, das von der Präsidentin des Schweizer Verbandes in seinen verschiedenen Möglichkeiten skizziert und hierauf von Frau Dr. Debrüt (Bern) beantwortet, von Frau Quinche (Zürich) als nicht erwünscht abgelehnt wurde. Die rege Diskussion wurde durch zweifelhafte zur Klärung der Meinungen beitragen und die weiteren Vorarbeiten zur Schaffung eines Sekretariats gefördert haben.

Am Nachmittag hörte man zuerst ein Referat von Frau Gourd (Gen) über das Recht der Frau an der Arbeit, worin sie zunächst den höchsten Wert der Arbeit hervorhebt, die den Menschen Ordnung und Disziplin lehrt und charakterbildend wirkt. Die Arbeit vermittelt Frieden, denen nichts gleichkommt. Wenn der Mensch ein Recht hat auf die Ausübung einer Erwerbsarbeit, so fällt darunter sicher auch die Frau, nicht nur der Mann. Die Persönlichkeit der Frau wird gereift und gefördert durch die Berufsarbeit, ja, ihre Würde hängt nicht selten davon ab, so sie als wirtschaftlicher Faktor gewertet wird oder nicht, so sie in wirtschaftlicher Hinsicht ein Beispiel wird, die unüberwindliche Lage so mancher Ehefrau geschickt, die keinerlei Geld zu ihrer freien Verfügung hat und mit tausend Ähren ein paar Dagen zusammenbringen muß, will sie einmal eine Ausgabe machen, über die sie nur sich selbst Rechenschaft schuldig ist.

Warum soll nicht auch die verheiratete Frau das Recht haben, ihren Beruf auszuüben und selber zu erwerben? Es wird nicht selten aus familienethischen Gründen gegen die Erwerbsarbeit der verheirateten Frau Stellung genommen, doch kann es gerade familienbildend

und erhaltend wirken, wenn ihr die Arbeit belassen wird. Als Beispiel diene Schweden, wo durch ein Gesetz allen Verwaltungen und privaten Firmen verboten wurde, Frauen wegen Herabsetzung, das junge Leute nur selten eine der höchsten Ämtern, sondern warten müssen, bis der Mann so viel verdient, daß es zur Gründung einer Familie reicht. Das bedeutet aber Schicksal und dementsprechend eine kleine Kinderzahl. Ein anderes Argument ist dasjenige der Hebung der Arbeitslosigkeit: die Frau müsse einen Mann Platz machen, dann sei die Arbeitslosigkeit gehoben. Tatsächlich wird sie dadurch nur verschoben, und wenn vorher, wo Mann und Frau in einer Familie arbeiteten, die Frau noch allerlei Hilfskräfte anstellte und bezahlen konnte, so wird das sofort verfallen, wenn sie ihren Erwerb aufgibt. Dadurch werden Putzfrauen und Gewerbetreibende (Schneiderin, Coiffeuse) arbeitslos, vielleicht auch eine voll beschäftigte Hausangestellte. Endlich wird immer wieder unter dem Vorwand, die Frau wolle sich mit ihrem zusätzlichen Verdienst auszusagen geüben, gegen die Erwerbsarbeit der verheirateten Frau Sturm gelassen; dabei werden aber die auf Grund von genauer Erhebungen ermittelten zahlreichen Fälle verschwiegen, wo die Frau nur mitverdient, um ihre eigene Familie (alte Eltern) zu erhalten, Studien- und Ausbildungsgeldern abzugeben usw. Nicht jede verheiratete Frau soll die Wahl haben, selbst zu entscheiden, ob sie weiter arbeiten will oder nicht, wenn sie heiratet.

Eine Abhilfe zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit und Sanierung des ganzen Problems der Frauenerwerbsarbeit könnte darin gefunden werden, daß man die Frauen besser bezahlt nach dem Grundlohn, Gleicher Lohn für gleiche Arbeit, daß die Hausarbeitsarbeit entlohnt und dadurch mehr geschätzt wird, daß man den Frauen die Zulassung zu höheren Lernern erwidert, daß

Marta von Meyenburg

Zum 60. Geburtstag: 10. November 1942.

Inmitten von Obstbäumen steht Dein Haus am Bergang. Der Wald mit den hohen Tannen sieht auf Dein Haus „im Feld“ herunter. Er lacht Dich wie der schimmernde See und die Schneeberge. — Alles, was die engere Heimat ausmacht, liegt täglich ausgebreitet vor Dir, vom Hügel, der Ernteaussicht, bis die Landschaft in Winternagen noch größer wird durch Ferne und Blau.

Es gab Zeiten, wo es Dir schwerer werden konnte, so viel Größe vor Dir zu haben, Größe, die verpflichtet und strenge Forderungen stellt, denen zu genügen nicht immer leicht ist... In Krankheitsagen gelang es Dir, die Heimat noch mehr einzubauen in Dein Wesen, ihren Trost zu empfangen in Kampf und Leid.

Wenn Du heute säen und pflücken kannst, braune Erde an Deinen Händen hast, Deine Augen bläulich sind und die Wurde des Gartens Dir Deine Traue lohnen, wenn Du mit beiden Händen die sichtenen kauft, was Dir die Scholle gibt, dann hat sich für Dich der Sinn des Lebens erfüllt.

Von jeder hast Du leere Hände geführt, von jeder war die Fürsorge für das Werden Deine höchste Aufgabe — damals, als Du als Leiterin der Sozialen Frauenschule in Zürich junge Leben zum Leben erzogst hast oder als Mitbegründerin der Zürcher Frauentele der weiten Horizont für zukünftige Frauenarbeit mit entdeckt.

Wenn Deiner schwebenden Berufsarbeit hast Du Abgeschiedenheit, Abgeschiedenheit, Beschneidung Deine Güte gebracht, noch ehe sie Dir riefen. Viele hoffen es, die Du einzelnen Menschen in entscheidenden Momenten ihres Daseins den Weg taghell beleuchtest kamst, wie Du in bitteren Stunden eine fremde Hand hältst und fremde Not zu Deiner eigenen Not machst, wie Deine Mütterlichkeit hervorbricht, wenn ein einsamer Mensch mit dem Leben nicht fertig wird. Wenn dann ist Deine Wärme fürjünglich, da, bis der Verlassene wieder Mut und Vertrauen hat. Wenn ein Pianist sterbt, Deine Energie, die keine Schonung kennt, sie ist nicht immer bequem. Die Maßgabe Deines Wesens kam mitbestimmend werden. Zum Glück kennst Du selber keine Empfindlichkeit. Rimmerwieder willst Du gutmachen; demütig, Unbequemlichkeiten. Es ist Dir Bedürfnis, im Leben derer, die in Deiner Liebe sind, stündlich mitzugehen.

Wer mit Dir arbeitet, ist immer wieder erstaunt ob der Anregungen und Ideen, die Du leicht hindrückt. Trefflicher findest Du überall den springenden Punkt, siehst Neuland, wo niemand etwas wittert, und die verblüffteste Situation ist nie so trivial, daß sie durch Dich nicht eingereicht werden könnte durch einen Deiner erfindenden blässlichen Einfälle.

Was wünschen wir Dir heute?
Mögen sich der blaue Zürichsee und die Sommer-Noten lange in Deinen ferneren Piegelein! — Möge Dir die Erde, die Du bepflanzt, Wärme und Befriedigung geben... und die Menschen Dir Treue bezaubern, wo Du Dir durch Deine Liebe geimtet hat ihnen erworben halt.

G a n n y D o d m e r

im Hinblick auf die drohende Arbeitslosigkeit die Frauen prüfen, in welcher Weise Arbeit befaßt werden kann.

Fr. C. Sulzer (Zürich) legte den Anwesenden die Verpflichtung der Frauen als Soldatinnen ans Herz. Auf Grund sehr unübersamer Erfahrungen zeichnete sie das genaue bekannte Bild der egyptischen, alles nur für sich und ihre Familie erwerbenden Bäuerin, die rücksichtslos zusammenkauft, auch auf Schuldschweigen sich zugeht, ohne an ihre Mitmenschen zu denken, und so als Schädling schlimmster Sorte für ihre Nebenmenschen, ja für das ganze Volk sich auswirkt. Statt höflich zu sein, sollten wir dankbar sein dafür, was uns noch an Gütern zur Verfügung steht. Sollen wir mehr Abkühlung und Würden wie uns auch etwas erhalten, eine unerschöpfliche Bäuerin zurückzugeben, so würden wir gegen diese zehrende Mißbilligung anknüpfen, ohne Dank dafür zu ernten, aber im Interesse des ganzen Volkes.

Die Präsidentinnen-Konferenz, die nun seit vielen Jahren stets im Herbst stattfindet, hat wieder einmal befunden, daß sie gerade durch den kleinen Kreis, in dem mancherlei aktuelle Fragen besprochen werden und gegenseitig Erfahrung gewonnen wird, ihren unbedingten Wert hat.

E. B. W.

Amalia hing Ratis Blick auf — für einen Moment trüben die grauen und Ratis dunkle Augen ineinander. Vater wandte Amalia sich wieder an den Vater.

„Habt ihr nichts zum Markt gebracht?“
„Nichts vernünftiges.“ „Mein, heute wolle ich nur selbst kaufen. Ein paar schöne Tiere habe ich gefunden.“

„Da habt ihr mehr Glück gehabt als ich, ich fand nicht, was ich wollte. Habt ihr vielleicht dabei ein schönes Hündchen? Ich will etwas Gutes haben und auch recht.“

„Der schauke Rati schnell auf: „Wolltet ihr nicht die „Alm“ verkaufen, Vater?“

Der Bauer lachte. „Da hast ihr mein Meißel schon die Bäuerin vom Schattloch. Sie adlet auf ihre Sade.“ Der wunde Rati rot. Der Bauer nickte ihr zu. „Mit dem Hund wäre es mir schon recht, ich verkaufe meine Tiere gern dorthin, wo ich weiß, daß sie recht gehalten sind. Und ich sollte mehr Platz im Stall haben. Kommt doch einmal auf den Hof und laßt es an, es ist ein schönes Tier. Doch wartet nicht so lang, sonst nimmt es vielleicht ein Anderer.“

„Ich komme, sobald ich kann.“ versicherte Amalia und nickte der Saalhöher: „Bringet noch einen Tier, diesmal ist es meine Sade.“

„Gefällt Rati das Glas und machte mit der Gummibeil. Rati trug und letzte nach ein paar Schlägen das Glas nieder. Belegen meinte sie: „Es macht mir weh.“

Beide Männer lachten. Und Ratis Blick über: „Ja, du bist den Wein nicht ansodert. Dir steht das Rastelstück näher als die Weinflasche, nicht?“

„Nichts freute ich an jenem Saft.“ „Haut wie rot wie Rastel werden: ja, ja, lo ach!“

Amalia lag Rati an, wie verändert das eben noch so strenge Mädchenbild war, wie konnten die dunklen Augen glänzen!

(Fortsetzung folgt.)

Neue Bücher

Angelita Kauffmann, ein Künstlerroman*

In der Mitte des 18. Jahrhunderts, als der europäischen Kontinent durch Kriegsküme erschüttert wurde, konnte England zwei Schweizer Malern, nämlich Henry Bülli und Angelita Kauffmann, Arbeit und Wirkungsreich bieten. Die Gedächtnis-Beschreibungen, die ihnen letztes Jahr in Zürich bzw. in Gené geschrieben waren, lenken kein erschöpfendes Bild über ihr Schaffen geben, da ein großer Teil ihrer Werke über ganz Europa, vornehmlich aber in England zerstreut ist und infolge der Kriegsverhältnisse nicht eintrudeln konnten. Aber das

* Angelita Kauffmann, Genéva-Verlag, Zürich, ein Künstlerroman des 19. Jahrhunderts, von Ulbe Balson-Bern.

Markenfreie Oha! Zieger-Käsi

mit Tomaten-, Schabzieger-, Sellerie- oder Kümmel-Aroma. Ein wertvolles zusätzliches Nahrungsmittel. — Zu beziehen:

in Kistchen zu 20 St. 40 St. 100 St.
zum Preise von Fr. 8.30 16.40 42.—

Verpackung und Porto inbegriffen. Lieferungen erfolgen gegen Nachnahme oder Vorauszahlung auf Postcheck-Konto. — Wiederverkäufer verlangen Spezial-Konditionen.

Zieger-Käse-Vertriebs A.-G., Bern
Tel. 2 80 65 Postcheck III 2011

Wäsche nach Gewicht

das einfachste für die Hausfrau. Schonendste Behandlung bei billigster Berechnung. Tadellose Ausrüstung Ihrer Wäsche

Waschanstalt M. Trottmann, Winterthur
Wiesenstr. 3, Tel. 2 16 52, Ablage Badgasse 2 16 42

Geld sparen
2 kg gewöhnliche Wische kosten heute ca. Fr. 7.50
1 kg BROWA hält mindestens so lange an und kostet nur Fr. 5.35.

Material sparen
Mit BROWA - Hochglanzpolitur erproben Sie sich nicht nur Fr. 2.25, sondern viel Mühe und Arbeit und helfen zugleich mit die kostbaren Rohmaterialien aus Übersee maximal auszunutzen.

Wer wirtschaftlich denkt und auf wunderbare Weise Wert legt, wähle

BROWA

Was BROWA für Linoleum und Parkett, ist B.E.P.I.M.A. für Tannenböden.

In guten Geschäften erhältlich. Fabrikanten: Brogi's Söhne, Sissle/Arg.

Detektivkette streng diskret
erschtes Spez.Büro
schafft Klarheit in Vertrauens-Ehesachen, Vaterschafts-Prozessen, Beobachtungen, treffsichere Heirats & Spez. Auskünfte
Wädenswil 56 Bahnhof Zürich 4, Tel. 3 99 4 8
a. Detektiv d. Stadt Zürich & Fremdenpolizei

3 3 3 sparen!
Wir färben Ihre Garderobe in allen Modetönen. — Wir reinigen Kleider, Uniformen, Teppiche, Vorhänge, Steppdecken usw. nach bewährtem, schonendstem Verfahren. Trauerkleider immer 24 Std. ohne Zuschlag.
Wir pilsstären, dekarieren, imprägnieren.
Vorteilhafte, prompte Lieferung. P 274 2

Färberei und chemische Waschanstalt AG

WÄDENSWIL ZÜRICH Telefon 956.058 Gegr. 1887

Filialen: Seefeldstraße 8, Tel. 2 25 66; Badenerstraße 60, Tel. 5 20 41; Stampfenbachstraße 36, Tel. 4 75 02; Forchstraße 92, Tel. 2 67 11; Stockerstraße 45, Tel. 3 24 81.

Abt. in der ganzen Stadt

SCHAFFHAUSER WOLLE



Neue Mode-Stoffe

Muster-Versand soweit möglich und nur nach auswärts

Tuch A.G.

Winterthur - Markt-gasse 39

Aarau, Arbon, Baden, Basel, Chur, Frauenfeld, St. Gallen, Glarus, Herisau, Lenzburg, Luzern, Olten, Rapperswil, Romanshorn, Rorschach, Schaffhausen, Wil St. G., Wohlen, Zug Zürich. Depots (Schild A. G.) in Biel, Delsberg, Interlaken, Thun.

Nur 100 Einheiten



das Qualitäts-Waschmittel

immer noch **65** Rp.
(500 g NEUGEWICHT)

MIGROS

Jetzt in Tuben!

Delix ersetzt Mayonnaise

Öl- und markenfrei. Längere Haltbarkeit. Verwendung in kleinsten Quantitäten, bis zum letzten Rest. Preis Fr. 1.15 Praktisch für Touren und Picknick

Bezugsquellen-Nachweis durch:

VEREINIGTE ZÜRCHER MOLKEREIEN
Zürich 4 • Feldstraße 42 • Telefon 3.17.10

Probieren Sie selbst

bald werden Sie spüren, was mit Ambrosia an Geschmack und Nährwert gewonnen und an Geld gespart werden kann. Achten Sie auf den feinen süßen Nußgeschmack.



SPEISEÖL

Ambrosia



Marton
Schlafen wie gut
Das heißt schon
warme Mutter!

Das Vertrauenshaus für

BETT-
TISCH- und
KÜCHENWASCHE
in Leinen und Halbleinen

Leinenweberei Bern AG, Bern
City-Haus Bubenbergplatz 7

Wo kauft die Frau in Zürich?



Alle Küchengeräte nur von **SCHWABENLAND & CIE AG.**
Näselstr. 44 Zürich 1

Schirmgeschäft Central

M. Obrist, Leonhardplatz, Zürich 1, Tel. 4 74 15
Damen-, Herren- und Kinderschirme, Stöcke, Schirme, Cravatten Sämtliche Reparaturen

Größtes Steppdecken-Spezialgeschäft

Echte

Kamelhaardecken Woldecken

Eigene Fabrik für Steppdecken
Größte, besteingerichtete Bettmacherei

Albrecht-Schläpfer Zürich

am Linthescherplatz,
nächst Hauptbahnhof



Langenthaler Porzellan
Tafel- Kaffee- Teeservices
Tee- und Moccacassen
preiswürdig und schön

Kiefer
Glas Porzellan Silber
ZÜRICH BARBERSTRASSE 10

Metzgerei Charcuterie

J. Leutert Zürich 1

Spezialitäten in Fleisch- und Wurstkonserven

Schützengasse 7
Telephon 3 47 70

Filiale Bahnhofplatz 7

Warme Damen-Wäsche

u. a. in gerauter Rayon couponfrei bei

MÜLLER Sommerau
THEATERSTR. 8 BELLEVUE ZÜRICH

Chronischen **Kusten** u. **Brondial-Asthma** heilt **Kern's Asthmatee**

Nr. 2 durch seine wohltuende schleimlösende und reinigende Wirkung.

Pakete Fr. 2.— und 4.—
Berg-Apotheke, Zürich
Kräuter- u. Naturheilmittel (bei der Sihlbrücke)
Werderstraße 4, Tel. 3 98 89
Prompter Versand!



Ein vorzügliches Produkt. Tomatensauce mit bestem Hackfleisch. Eine Ruffleistung in Preis u. Qualität. In wenigen Minuten bereiten Sie mit SUGO-OXMIT ein tischfertiges Essen.